

Erschreckende Daten zum Zustand der Küstenregenwälder in BC im Januar 2010

Mitte Dezember 2009 hatte der Sierra Club BC eine aktuelle Bestandsaufnahme der Küstenregenwälder von British Columbia vorgelegt (State of British Columbia's Coastal Rainforest. Mapping the Gaps for Ecological Health and Climate Protection) und alarmierende Zahlen veröffentlicht, auch auf dem Hintergrund der im Dezember 2009 kläglich gescheiterten Klimakonferenz in Kopenhagen. Die pazifischen Küstenregenwälder sind einer der besten CO₂-Speicher weltweit, sie binden bis zu 1000 Tonnen Kohlenstoff pro Hektar, in Ausnahmefällen sogar 1300 Tonnen. Die Abholzung der Wälder in BC trägt mit 77 % zur Gesamt-CO₂-Emission der ganzen Provinz bei. In der offiziellen Statistik der Provinzregierung wird diese Zahl jedoch nicht berücksichtigt. Nach den Daten von Environment Canada war BC trotz aller Anstrengungen der Provinzregierung, sich ein grünes Image zu geben, die einzige kanadische Provinz, die 2008 eine Erhöhung des CO₂-Ausstoßes aufwies – um 2 %.

In BC werden jährlich 52 Millionen CO₂ aus den Waldgebieten freigesetzt, hauptsächlich durch den Holzeinschlag. Was als erntegerechter Sekundärwald nachwächst, hat bei weitem nicht die CO₂-Speicherkapazität der einstigen Urwälder. Ein Küstenregenwaldgebiet mit 400 Jahre alten Bäumen speichert mehr als das doppelte an CO₂ als ein Wald mit nur 60 Jahre alten Bäumen. Vor Beginn des großflächigen kommerziellen Holzeinschlages waren in den Wäldern von Vancouver Island – vorsichtig gerechnet – 375 Millionen Tonnen Kohlenstoff gespeichert. Durch die Abholzungen dürfte dieser gigantische CO₂-Speicher um mehr als 100 Millionen Tonnen Kohlenstoff, d. h. um etwa 370 Millionen Tonnen CO₂ verringert worden sein. Alleine 2007 trug die Forstindustrie in den Küstenurwaldgebieten (Pacific Maritime Ecosystem) zu einer CO₂-Emission von 28 Millionen Tonnen bei – dies entspricht 41 % der CO₂-Emissionen der ganzen Provinz. Nicht nur für den Klimaschutz, auch für den Artenschutz bedeutet die immer weiter voranschreitende Abholzung der Küstenurwälder eine massive Gefahr. Das Vorhandensein von Urwäldern mit altem Baumbestand dient als Indikator für die Artenvielfalt und Gesundheit der Ökosysteme. „For B.C.'s coastal coniferous ecosystems, a key measure of health is the amount of old forest existing there today“, heißt es in der Studie des Sierra Club. Hierbei wird aus methodischen Gründen bereits ab einem Baumalter von über 140 Jahren von altem Baumbestand ausgegangen und nicht wie sonst üblich erst ab einem Alter von über 250 Jahren. Werden 70 % der Fläche eines natürlicherweise vorkommenden Urwald-Ökosystems mit altem Baumbestand erhalten bzw. geschützt, so ist nach verschiedenen wissenschaftlichen Studien davon auszugehen, dass nur ein geringes Risiko für das Überleben der meisten vorkommenden Arten besteht und für die dauerhafte Erhaltung des Ökosystems. Strittig ist jedoch ein Grenzwert nach unten, ab dem ein hohes Risiko für das Aussterben von Arten und den Fortbestand des Ökosystems gegeben ist. Für gefährdete Ökosysteme in Florida wird ein Minimum von 57 % der Fläche genannt, die erhalten werden muss, um ein funktionierendes Ökosystem dauerhaft erhalten zu können, für Gebiete in Oregon 60 %, für boreale Waldgebiete 50 %. Das Coast Information Team (CIT), eine Gruppe von Experten und Wissenschaftlern, hatte bereits 2004 im Vorfeld der jetzt gültigen Landnutzungspläne festgestellt, dass ein Schutzstatus für 44 % der Fläche entlang der Pazifikküste ein absolutes Minimum darstellt, um Artenvielfalt und nachhaltigen Schutz des Ökosystems zu gewährleisten. Dieses Minimum von 44 % der Fläche würde für den Fortbestand des Ökosystems bereits hochriskant sein. In der Studie des Sierra Club wurde der Schwellenwert hingegen tiefer angesetzt: „In this report we apply 30 percent of the total forest as a critical threshold that indicates a high risk of species loss as well as loss of important environmental services – benefits to human life and economy that

are provided by functioning ecosystems (such as clean water, air, abundant fish populations etc.).“

Betrachtet man die verschiedenen Typen der Küstenregenwald-Ökosysteme (Wälder mit hoher Produktivität, die auf nährstoffreichen Böden wachsen, z. B. in Flusstälern, und mit guten Wachstumsbedingungen; Wälder mit mittlerer Produktivität mit Wachstumsbedingungen, die Bäume zwar ebenso groß und alt werden lassen, unter denen sie aber langsamer wachsen; Wälder mit niedriger Produktivität, in denen Bäume nur langsam zur geringer Größe heranwachsen, da sie schlechte Wachstumsbedingungen haben, z. B. an moorigen und sumpfigen Stellen oder auf felsigem Grund), so fällt auf, dass vor allem die Wälder mit hoher Produktivität dem Holzeinschlag zum Opfer gefallen sind. Diese Wälder enthielten die dicksten, höchsten und wertvollsten Stämme und sie wurden von der Kahlschlagsforstwirtschaft bevorzugt geplündert und unwiederbringlich zerstört. Die Liquidierung dieser meist leicht in den Flusstälern erreichbarer Wälder hoher Produktivität geht zwischenzeitlich so weit, dass in allen vier Untersuchungsgebieten (nördlicher und mittlerer Küstenabschnitt, südlicher Küstenabschnitt, Vancouver Island, Queen Charlotte Islands/Haida Gwaii) der kritische erachtete Grenzwert von 30 %, ab dem ein hohes Risiko für das Aussterben von Arten und für den Fortbestand des Ökosystems besteht, unterschritten wurde. Am schlimmsten sieht es im Gebiet der Südküste aus, hier existieren nur noch etwa 5 % dieser Wälder hoher Produktivität, aber auch im mittleren und nördlichen Küstenabschnitt, dem Herzstück des Great Bear Rainforest, liegt der Anteil dieser Wälder hoher Produktivität mit über 140 Jahre alten Bäumen bei nur noch etwa 28 %. Auf Vancouver Island beträgt dieser Anteil ca. 18 %, auf Haida Gwaii etwa 13 %. Über das gesamte Küstengebiet hinweg sind nur noch 17 % der Wälder mit hoher Produktivität und altem Baumbestand erhalten – ein erschreckend geringer Prozentsatz, der bereits weit unter dem als kritisch erachteten Grenzwert liegt. Auch die Urwälder mittlerer Produktivität, die oft an steileren Hängen wachsen und weniger für die Forstwirtschaft zugänglich sind, wurden durch den Holzeinschlag dezimiert, am schlimmsten im Gebiete der Südküste. Hier sind aktuell nur noch etwa 43 % dieser Wälder mit über 140 Jahre alten Bäumen erhalten geblieben, auf Vancouver Island etwa 51 %, im Gebiet der Nordküste und des mittleren Küstenabschnitts noch etwa 72 %. Über die gesamte Küstenregion hinweg liegt der verbliebene Anteil dieser alten Wälder mittlerer Produktivität bei 51 %. Lediglich die für die Forstindustrie uninteressanten Wälder mit niedriger Produktivität blieben bislang vor Abholzungen weitgehend verschont, hier lohnte sich der Holzeinschlag nicht. In der gesamten untersuchten Küstenregion sind von diesem Waldtyp mit über 140 Jahre alten Bäumen noch 76 % erhalten geblieben.

Von den im Küstengebiet vorkommenden 163 biogeoklimatischen Subtypen bzw. Varianten der einzelnen Ökosysteme (z. B. das Biotop bzw. Ökosystem des Küstendouglasienwaldes oder das des Waldes, in dem überwiegend die Westliche Hemlocktanne wächst) sind bereits jetzt 55 unter dem als hochriskant definierten Grenzwert von 30 % angelangt, was einer Waldfläche von 2,2 Millionen Hektar entspricht. Auf Vancouver Island sind ca. 40 % der vorkommenden Waldökosysteme mit über 140 Jahre alten Bäumen unter diesem hochriskanten Grenzwert für ein Artensterben angekommen, im Bereich der Südküste sind es etwa 30 % und selbst im nördlichen und mittleren Küstenabschnitt sind es schon ca. 5 %. Besonders schlimm sieht es für das Küstendouglasien-Ökosystem (Coastal Douglas Fir, *Pseudotsuga mendzii*) mit über 140 Jahre alten Bäumen auf Vancouver Island aus: hiervon existieren nur noch 1,2 %. 98,8 % davon wurden bereits von der Forstindustrie kahlgeschlagen. Unter „responsible timber harvesting“ heißt es hierzu auf der Website von Western Forest Products (www.westernforest.com): „All forest products companies harvesting Douglas fir in coastal British Columbia recognize that the forest is a precious resource

that must be carefully managed and continually renewed.“ Nicht viel besser steht es um das Ökosystem, in dem die alten Westlichen Hemlocktannen (Western Hemlock, *Tsuga heterophylla*) prägend sind: hiervon sind auf Vancouver Island nur noch 2,5 % übrig geblieben. Von 11 biogeoklimatischen Waldökosystemen, die auf Vancouver Island unter dem kritischen Grenzwert für ein Artensterben liegen, sind bereits weniger als 10 % noch vorhanden und es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann diese letzten Reste durch Windbruch, Straßen- und Brückenbau und anderen Infrastrukturmaßnahmen – einschließlich der Anlage von Parkplätzen – zerstört sein werden. Das Sitka-Fichten-Ökosystem der Flusstäler (Sitka Spruce, *Picea sitchensis*; Riparian floodplain Sitka spruce ecosystem) ist so sehr bedroht, dass es bereits als vom Aussterben bedroht gilt oder als Ökosystem, welches einer ganz besonderen Berücksichtigung bedarf (red and blue-listed).

Die Gründe, wieso vom Sitka-Fichten-Ökosystem fast nichts mehr übrig ist, finden sich z. B. auf der Website von Western Forest Products: „Sitka spruce (*Picea sitchensis*) is the largest and most imposing of the three commercially important spruces growing in British Columbia where it is confined to the coastal forest region ... rivalling the Douglas fir in size, Sitka spruce is best known for its tall stand which produces considerable amounts of clear, defect-free wood, making it an important source of high grade Clear and Factory timber in large dimensions.“

Nach wie vor ist Western Forest Products nach eigenen Angaben auch der weltgrößte Produzent (besser gesagt: Plünderer) von Western Red Cedar-Holz (Riesen-Lebensbaum, *Thuja plicata*). Western Forest Products bewirbt dieses ohne jede Rücksicht auf Nachhaltigkeit im Wald geplünderte Holz mit allen Mitteln, nachdem der Konzern noch vor der Einführung der EBM-Regeln im März 2009 und vor Beginn der Banken- und Immobilienkrise in den USA eine skrupellose Jagd auf diese hochpreisigen Stämme im Wald veranstaltet und rasch noch große Lagerbestände angelegt hatte: „Western Red Cedar from Western Forest Products is one of the world's finest building materials ... Western Red Cedar has one of the lowest carbon footprints of all commercial building materials. So, not only is Western Red Cedar beautiful and functional, it is also the right choice for the environment ... WFP is at the forefront of environmental management and certification.“

Waldökosysteme mit über 140 Jahre alten Bäumen, von denen noch über 70 % vorhanden sind und somit das Risiko für das Überleben der meisten der dort vorkommenden Arten als gering einzustufen ist, sind vor allem im Süden selten geworden. Im Gebiet der Südküste sind es nur noch ca. 20 %, auf Vancouver Island 30 % und lediglich im Bereich des nördlichen und mittleren Küstenabschnitts liegt dieser Anteil noch bei knapp über 75 %.

Der Anteil der Schutzflächen an der Gesamtlandfläche und der Anteil geschützter Wälder ist über die 4 Regionen (nördlicher und mittlerer Küstenabschnitt, südlicher Küstenabschnitt, Vancouver Island, Queen Charlotte Islands/Haida Gwaii) hinweg sehr unterschiedlich. Im Gebiet der Südküste sind nur 15,1 % der Landfläche unter einem mehr oder minder gegebenen Schutzstatus, jedoch nur 5,9 % der Wälder mit hoher Produktivität und über 140 Jahre alten Bäumen. Auf Vancouver Island sind 13,2 % der Landfläche geschützt und 7,9 % der Wälder mit hoher Produktivität. (Auf Haida Gwaii liegt der Schutzanteil dieser Wälder bei 11,1 %). Erst jetzt, nachdem auf Vancouver Island fast alle forstwirtschaftlich nutzbaren Urwälder längst abgeholzt worden sind, macht sich das Forstministerium von BC (Integrated Land Management Bureau) daran, einen Landnutzungsplan auszuarbeiten, um die allerletzten Urwaldreste im Norden und Osten von Vancouver Island vielleicht noch vor dem völligen Verschwinden bewahren zu können. Teile der Tsitika, Naka, Adam-Eve, White und Salmon Landscape Units sollen einen gewissen Schutzstatus erhalten. Diese Gebiete

sind oft nur 0,5 bis 3 km² groß und trotzdem sieht der ministerielle Erlass (Land Use Objectives for Old Growth Management Areas, OGMAs) vor, dass Holzeinschlag und Straßen- und Brückenbau in diesen Gebieten durchgeführt werden darf, sofern diese Aktivitäten die Größe von einem Hektar nicht überschreiten oder nicht mehr als 10 % der Gesamtfläche umfassen, d. h. auch diese ohnehin schon extrem selten gewordenen Waldökosysteme dürfen noch zu weiteren 10 % zerstört werden. Forststraßenbau in diesen Wäldern der OGMAs soll auch dann erlaubt sein, wenn eingeschlagenes Holz aus Waldgebieten außerhalb dieser OGMAs abtransportiert werden soll. Bis 16. März 2010 läuft die öffentliche Anhörungsfrist zu diesem Landnutzungsplan, jedoch ist zu befürchten, dass er mit diesem äußerst schwachen Schutzstatus für den Wald auch tatsächlich so verabschiedet werden wird.

Auch die allerletzten Reste der Küstendouglasien-Ökosysteme, die sogenannten Coastal Douglas Fir moist maritime biogeoclimatic subzones, (CDFmm) auf Vancouver Island sollen durch Erlass eines Landnutzungsplanes etwas besser geschützt werden. Allerdings dürfen auch hiervon bis zu 5 % durch Straßenbau und andere Infrastrukturmaßnahmen zerstört werden. Diese Gebiete sind bei Bowser, Little Qualicum, Nanoose und Lineley Valley.

Lediglich für den nördlichen und mittleren Küstenabschnitt – dem eigentlichen Great Bear Rainforest – besteht im Vergleich zu den anderen Küstengebieten ein besserer Schutzstatus. Hier sind 28 % der Fläche geschützt (24 % im Gebiet der Nordküste, 29 % im mittleren Küstenabschnitt). Im Bericht des Sierra Club BC „State of British Columbia’s Coastal Rainforest“ vom Dezember 2009 wird leider – wie schon so oft in der Vergangenheit – wider besseren Wissens behauptet, dass in diesem Gebiet sogar 33 % der Landfläche vor Holzeinschlag geschützt sei, was nicht ganz den Tatsachen entspricht. Der Sierra Club (wie auch Greenpeace Canada und ForestEthics) rechnet 21 sogenannte Biodiversity Mining and Tourism Areas (BMTAs) mit einer Größe von knapp 300.000 Hektar einfach den Schutzgebieten zu. In diesen Gebieten ist jedoch nur die kommerzielle Forstwirtschaft verboten (und der Bau von Wasserkraftwerken, die an das allgemeine Stromnetz angeschlossen werden), Abholzungen der Urwälder für großflächige Bergbauprojekte, zur Schaffung der Infrastruktur für kleinere Wasserkraftwerke, zum Bau von Zufahrtsstraße zu Bergwerken, für den Bau von Stromleitungen und Windparks und für touristische Großprojekte jeder Art bleiben jedoch erlaubt. Es ist zu befürchten, dass von all diesen Ausnahmen großzügig Gebrauch gemacht werden wird. Der 5 %-Anteil dieser BMTAs an der Gesamtfläche des nördlichen und mittleren Küstengebiets kann deshalb nicht zu den Schutzgebieten hinzugerechnet werden. Dies zu tun grenzt an eine Täuschung der Öffentlichkeit. Der reale Anteil der vor Abholzung geschützten Flächen im nördlichen und mittleren Küstenabschnitt liegt deshalb nicht bei 33 %, sondern lediglich bei 28 %.

Auch weitere Aussagen und Berichte des Sierra Club dürften eher dem Wunschenken und dem vielleicht naiven Glauben an einen fiktiven Idealfall entsprungen sein und nicht den real zu erwartenden Verhältnissen entsprechen, nämlich die Aussagen, dass 1. mit der Einführung der Holzeinschlagsregeln des Ecosystem-Based Management (EBM) zum 31.03.2009 50 % des Waldes im Gebiet der Nordküste und des mittleren Küstenabschnitts vor weiterem Holzeinschlag sicher seien und dass 2. die EBM-Regeln innerhalb eines Fünfjahres-Planes (2009 – 2014) so überarbeitet werden können, dass sogar 70 % der natürlicherweise vorkommenden Urwaldflächen im Laufe der Zeit aufrecht erhalten werden können. „... In the North and Central Coast 33 percent of the land base is protected from logging and additional forest areas set aside through logging regulations, resulting in 50 percent of the forest in the North and Central Coast being off-limits to logging. Implementation of Ecosystem-Based Management in the North and Central Coast continues with the ultimate goal

of achieving low ecological risk (defined as setting aside 70 percent of the natural level of old growth“, heißt es in dem Bericht des Sierra Club (Seite 22). Auch im „Great Bear Rainforest Update November 2009“ von Sierra Club BC, Greenpeace und ForestEthics wird unter Missachtung aller wachweicher Formulierungen, aller Ausnahmeregelungen und Schlupflöcher sowohl für die Forstindustrie als auch für die Provinzregierung und des wenig rechtsverbindlichen Charakters der Verfügungen zum EBM von diesem fiktiven Idealfall ausgegangen (vergleiche hierzu das ausführliche Kapitel „Die Einführung des Ecosystem-Based Management zum 31.03.2009 – die weitere Zerstörung der Küstenurwälder wird ermöglicht“ im Textteil der Website). Das Eintreten dieses Idealfalls wird bereits jetzt als gesichert betrachtet: „... New logging regulations, based on Ecosystem-Based Management (EBM), insure that at least 50 percent of the natural level of old growth forest will be maintained (or restored where forests have been heavily logged) over the entire region. The new logging regulations essentially placed another 700.000 hectares ... of rainforest which is outside of protected areas, off-limits to logging. The range of rainforest lands off-limits to logging is representative of all ecosystem types, from valley bottoms where the tallest trees grow to mountain forest types.“

Als Meilenstein und Schlüsselkomponente des Fünfjahres-Planes 2009 – 2014 wird unter anderem genannt: „Logging regulations to be revised upwards to maintain 70 % of natural levels of old growth over time“ und es wird bereits als Schritt bis spätestens 2014 angekündigt: „By March 2014 logging regulations will be reviewed and amended to achieve the goal of low ecological risk for the forest and key species.“ Hierbei wird auf das Ergebnis des Coast Information Teams (CIT) verwiesen, dass erst ab einem Schutzflächenanteil von 70 % des Gesamtgebietes von einem geringen Risiko für die dauerhafte Erhaltung des Ökosystems auszugehen ist. Angesichts der ökonomischen Probleme der Forstwirtschaft und hoher Arbeitslosigkeit in den First Nations-Gemeinden entlang der Küste ist jedoch bereits jetzt absehbar, dass die ökologischen Ziele des EBM-Regelwerkes leerformelhafte Zielvorgaben bleiben werden, die völlig legal zugunsten ökonomischer Überlegungen gekippt werden können. Sierra Club, Greenpeace und ForestEthics klammern sich geradezu an diese Idealvorstellung, da sie bei der Aushandlung der Abkommen aktiv beteiligt waren. Es wäre zu wünschen, dass diese Ziele erreicht werden, doch derzeit sieht es nicht danach aus. Aktuell wartet man immer noch auf die Vorlage des angekündigten Netzwerkes in Schutzgebieten, die vom weiteren Holzeinschlag ausgenommen werden sollen: „The March 2009 Agreement includes Provincial commitments to have independent scientists identify the habitat requirements for focal species by the end of 2009, and to develop an initial strategic landscape reserve network that complements conservation games in the protected areas by the end of 2009 or early 2010. The reserve network, which begins to map out which areas to be protected from logging will then be refined and legislated in two batches, the first by 2011 and the second by 2014“ (Great Bear Rainforest Update November 2009, Seite 2).

Derzeit sind nach den Daten des Sierra Club BC, die durch Zurechnung der BMTAs zu den Schutzgebieten ein zu positives Bild vorgaukeln, 31 % der Waldgebiete im Gebiet der Nordküste und des mittleren Küstenabschnitts geschützt. Die Gesamtfläche aller Waldgebiete in diesem Bereich liegt bei etwa 3,7 Millionen Hektar. Durch die Landnutzungspläne von 2009 seien weitere 20 % der Wälder geschützt, 37 % der Wälder stehen für den Holzeinschlag nach EBM-Regeln zur Verfügung. Die Lücke zum „Low Risk“-Schutzziel von 70 % Schutzfläche im gesamten Gebiet beträgt nach Angaben des Sierra Club BC nur noch 12 %. Diese Angaben gehen jedoch von einem mit dem jetzigen Abkommen wohl nie zu erreichenden Idealfall aus. In diesem müssten gemessen an der Gesamtfläche von 3,7 Millionen Hektar nur noch ca. 7 % der Wälder

innerhalb der EBM-Forstwirtschaftsfläche erhalten werden, um das „Low Risk“-Ziel zu erreichen.

Von den Urwäldern hoher Produktivität (ca. 250.000 Hektar) war nach Angaben des Sierra Club BC im nördlichen und mittleren Küstenabschnitt nur 14 % geschützt. Durch die Landnutzungspläne von 2009 seien weitere 28 % hinzugekommen, was insgesamt 42 % ausmacht. 42 % dieser Wälder mit hoher Produktivität sind für den Holzeinschlag nach EBM-Regeln vorgesehen, was wiederum eine Lücke zum „Low Risk“-Schutzziel von nur noch 16 % bedeuten würde. Es müssten also nur noch ca. 12 % der Wälder, gemessen an der Gesamtfläche von 250.000 Hektar, innerhalb der EBM-Wirtschaftsfläche erhalten werden, um das „Low Risk“-Ziel zu erreichen. In Anbetracht der vielen Aushebelungsmöglichkeiten der ökologischen Schutzziele innerhalb des EMB-Regelwerkes erscheint dies aus heutiger Sicht allerdings nahezu ausgeschlossen.

Derzeit ist von einer Umsetzung des von den drei mit der Forstindustrie kollaborierenden Gruppen groß angekündigten EBM zum 31.03.2009 noch immer so gut wie nichts zu sehen, weder im nördlichen und mittleren Küstenabschnitt, noch in der Mid Coast Timber Supply Area, wo zwischenzeitlich der Holzeinschlag auf einem 846.395 Hektar großen Gebiet leider FSC-zertifiziert wurde. Was Sierra Club BC, Greenpeace Canada und ForestEthics in ihren „Success, Celebration, Victory“-Meldungen zum 31.03.2009 natürlich nicht erwähnt hatten, war die sechsmonatige Übergangsfrist für die Forstkonzerne zum Anpassen ihrer Holzeinschlagspraktiken an die neuen EBM-Regeln. Dies wurde der Öffentlichkeit von den drei Gruppen vorenthalten, wohl um die eigenen Erfolgsmeldungen nicht durch solch eine bittere Tatsache zu trüben. So konnten die Forstkonzerne noch bis 30. September 2009 ungehindert und völlig legal mit ihren bisherigen brutalen Kahlschlagspraktiken weiterarbeiten, für sie herrscht „business as usual“. Sie durften innerhalb dieser sechsmonatigen Übergangsfrist ihre vor Einführung der EBM-Regeln verabschiedeten Fünfjahrespläne (gemäß dem Forest and Range Practices Act) weiterverfolgen. Während eine weniger informierte Öffentlichkeit längst glaubte, dass die neuen EBM-Regeln bereits beim Holzeinschlag angewandt werden, blieb es noch sechs Monate lang beim alten System. Man musste selbst in der Central and North Coast Order March 2009, Consolidated Version, nachlesen, um auf diese Übergangsfrist zu stoßen: „The period of time under section 8 (2) (b) of the Forest and Range Practices Act is six months, starting on the date this order comes into effect ...“

Auf Rückfragen Mitte Januar konnten von Interfor keinerlei Forstbetriebsflächen benannt werden, auf denen z. B. schon während der Übergangsfrist (April bis September 2009) oder nach Ablauf dieser sechsmonatigen Frist die EBM-Holzeinschlagsregeln bereits angewandt wurden. Derzeit sei es noch zu früh, um sagen zu können, ob es überhaupt neue Holzeinschlagsgebiete geben werde, und wo sich diese befinden werden. Die Konjunkturkrise und Absatzprobleme auf dem Holzmarkt zwingen die Forstkonzerne aktuell noch zur Zurückhaltung beim neuen Holzeinschlag. Zwar wurde die erlaubte Holzeinschlagsmenge für das Jahr 2010 auf 70 Millionen m³ festgelegt, doch viele Forstunternehmen mussten ihre Aktivitäten in Folge der Absatzkrise stark zurückfahren und so wurde allgemein weniger Holz eingeschlagen als üblich. Im vergangenen Jahr 2009 waren es nach Aussagen von Forstminister Pat Bell nur ca. 50 Millionen m³. WFP musste z. B. den gesamten Holzeinschlag auf Haida Gwaii deutlich zurückfahren und Triumph Timber lässt derzeit gar kein Holz einschlagen. Stephen Fraser, Präsident von WFP überlegt sogar, die Tree Farm-Lizenzen des Konzerns auf Haida Gwaii an die Haida First Nations zu übergeben, nachdem nur noch wenig Geld damit zu verdienen ist. WFP verfügt als Lizenznehmer über ca. 40 % der Holzeinschlagsmenge entlang der Küste.

Die 9 größten Forstunternehmen Westkanadas machten im 3. Quartal 2009 einen Verlust von 210 Millionen CAD, vier von diesen 9 Unternehmen machten jedoch Gewinne. Im 3. Quartal 2008 verloren die Forstkonzerne 230 Millionen CAD. Wenn jetzt im kleineren Rahmen Holz eingeschlagen wird, so stehen die Konzerne so unter Kostendruck, dass sie auf die kostensteigernden Regeln des EBM keinerlei Rücksicht nehmen können und wollen. Bei ihnen zählt im Moment nur das finanzielle Überleben des Konzerns. Jedwede Umweltschutzbelange und die Anwendung der EBM-Regeln spielen im aktuellen Überlebenskampf der Forstkonzerne vermutlich nur eine nebensächliche Rolle.

Rückfragen bei Western Forest Products (WFP) Mitte Januar 2010, wo denn bereits Holzeinschlagsflächen nach den EBM-Regeln zu besichtigen seien, blieben bislang unbeantwortet. Hierbei bleibt offen, ob es seit Ablauf der Übergangsfrist Ende September 2009 überhaupt keinen Holzeinschlag mehr im Gebiet des mittleren und nördlichen Küstenabschnitts gegeben hat oder ob die EBM-Regeln nicht angewandt wurden. Nur weiteres hartnäckiges Nachfragen wird zu einer Offenlegung der Fakten führen. Lediglich BC Timber Sales – der 2003 gegründete provinzeigene Forstbetrieb – der über 20 % der jährlichen Holzeinschlagsmenge verfügt, bestätigte auf eine Anfrage hin im Januar 2010 für den North (Vancouver) Island – Central Coast Forstdistrikt: „Our BCTS (Seaward/Trasta Business Area) on the Mainland coast are all under EBM Legal Order Regimes.“ Unklar bei dieser Auskunft ist, ob trotz der Absatzkrise auf dem Holzmarkt seit Ablauf der Übergangsfrist Holzeinschlag nach den EBM-Regeln erfolgte.

Seit Oktober 2009 muss jeder Holzeinschlag im Geltungsbereich der Central and North Coast Order nach dem aus ökologischer Sicht als Minimalregel zu bezeichnenden EBM erfolgen und es dürfte für die Forstkonzerne nur zu verlockend sein, diese für die Kosten steigernden Regeln nicht einzuhalten. Dies wird umso mehr der Fall sein, wenn Verstöße gegen diese Regeln verborgen vor der Öffentlichkeit stattfinden. Die Provinzregierung wird sicherlich über solche Verstöße sehr großzügig hinwegsehen, schließlich will man ja weder dem provinzeigenen Forstbetrieb BCTS noch den großen Forstkonzernen WFP und Interfor schaden. Sierra Club BC, Greenpeace Canada und ForestEthics, die beim Aushandeln dieser Abkommen mitgewirkt haben, dürften weder die personellen Möglichkeiten zur Überprüfung dieser Holzeinschlagspraktiken haben noch ein übermäßiges Interesse daran zeigen, Verstöße gegen diese Regeln aufzudecken. Schließlich schenkten sie den Forstkonzernen ja Glauben und müssten jetzt kleinlaut einräumen, dass sie sich in der Vertrauenswürdigkeit der Forstkonzerne getäuscht hätten. Es bedarf einer breiten Öffentlichkeit, um jeden Verstoß der Forstkonzerne gegen die EBM-Regeln möglichst rasch aufzudecken und bekannt zu machen. Mit Argusaugen wachen nun die unabhängig gebliebenen Umweltschutzorganisationen, die nicht mit den Forstkonzernen zusammengearbeitet hatten und viele Leute in den kleinen Gemeinden entlang der ganzen Küste über die Einhaltung dieser Regeln. Die Forstkonzerne müssen wissen, dass Verstöße gegen die EBM-Regeln aufgedeckt und öffentlich gemacht werden, vor allem Verstöße gegen die Vorschriften „stand level retention“, zu den Pufferzonen um Gewässer herum und zum Schutz der Lebensräume der Grizzlybären und der Spirit-Bären.

Von Sierra Club BC, Greenpeace Canada und ForestEthics ist zu fordern, dass sie sich an einer Kontrolle der Forstkonzerne aktiv beteiligen und dass sie Verstöße gegen die EBM-Regeln und das von ihnen gepriesene lighter touch logging in den Wäldern ebenso breit und medienwirksam mitteilen, wie damals, als sie die Einführung dieser EBM-Regeln als großen Sieg für den Wald, aber vor allem für sich selbst feierten (und

darüber hinaus vergaßen mitzuteilen, dass es eine sechsmonatige Übergangsfrist gibt, nach deren Ablauf erst wahr werden kann, was bereits vorab gefeiert wurde).

Durch ihre Beteiligung an den Verhandlungen, die zum Great Bear Rainforest Abkommen und zur Implementierung der EBM-Regeln führten, verpflichteten sich diese drei Gruppen in besonderer Weise moralisch dazu, auch für eine stetige Überwachung und Kontrolle der Verhandlungsergebnisse zu sorgen. Sie lasteten sich geradezu eine „Bringschuld“ auf, die es zu erfüllen gilt. Man darf auch gespannt sein, welche Fortschritte diese drei Gruppen in ihrem ersten Jahresbericht zum 31.03.2010 zu berichten haben, nicht nur bezüglich des „landscape reserve network“, sondern gerade hinsichtlich des angekündigten lighter touch logging und eines eventuell schon praktizierten Holzeinschlags nach EBM-Regeln. „Progress will be assessed through annual reports“, heißt es im Great Bear Rainforest Update November 2009. Vorsorglich wird in diesem Update darauf hingewiesen: „... that transitioning from a resource-based economy to a conservation-based economy will require more time and that further significant steps are required to achieve low ecological risk by 2014.“

Genauso spannend wird eine Realitätsprüfung, ob sich bei den im Frühjahr eventuell wieder startenden Holzeinschlagsaktivitäten in der Mid Coast Timber Supply Area Beispiele für eine Waldbewirtschaftung nach FSC-Kriterien finden werden oder ob es vorläufig bei der bloßen Verkündigung der FSC-Zertifizierung vom 10. Dezember 2009 bleibt, ohne dass sich im Wald nachprüfbar etwas verändern wird. Auch hinsichtlich der Einhaltung der FSC-Kriterien empfiehlt sich eine möglichst engmaschige Kontrolle der Forstkonzerne, nicht durch den ohnehin forstwirtschaftsfreundlichen Zertifizierer Smartwood, sondern durch eine wachsame und informierte Öffentlichkeit, die jegliche Verstöße dokumentiert und an die Medien weitergibt, damit Verstöße gegebenenfalls durch Entzug des Zertifikats geahndet werden können.